

WIE WIR LEO FALLS

Madame Pompadour HEUTE SEHEN

„Madame Pompadour“, eine der größten Erfolgsoperetten des Komponisten Leo Fall (1873—1925), erlebte 1922 mit Fritzi Massary in der Titelrolle ihre glanzvolle Unaufrührung. Seitdem ist über ein Menschenalter vergangen und wenn wir heute „Madame Pompadour“ spielen, so sind ganz andere Voraussetzungen gegeben: eine neue gesellschaftliche Ordnung verlangt eine andere Einstellung zu dieser Operette. 1922 sah man in der Operette im allgemeinen ein Amüsement. Die vielen längst vergessenen Operetten geben uns einen erschreckenden Einblick in die Anspruchslosigkeit des damaligen Publikums. Nun, bei der „Pompadour“ aber begriff man schon 1922, daß es sich hier um ein Werk handelte, das aus der Niveaulosigkeit der damaligen Operetten herausragte. Zugegeben, auch „Madame Pompadour“ machte Konzessionen an den kleinbürgerlichen Geschmack und so verwundert es nicht, daß diese Operette bald als ein erotisch prickelndes Erlebnis empfunden wurde. Der Text und die Musik gaben äußerlich gesehen zu einer derartigen Auffassung ja auch viele Anhaltspunkte. Madame Pompadour war die große Kokotte, René der strahlende Operettentenor, und bei Calicot sah man einen Buffo, der von der üblichen Operettenschablone nicht abzuweichen schien. Der König wurde verniedlicht, und in unverbindlichem Gleichmaß lief die Handlung ab. Spielte man da aber noch Operette!? — Es war einmal das Wesensmerkmal der Operette, „zeitkritische Satire großen Stils“ zu sein! — Wenn wir uns heute wieder darauf besinnen, dann erhebt vor uns eine andere „Madame Pompadour“. Calicot ist nicht mehr der unverbindliche Operettenbuffo, der König nicht mehr bloß komisch, usw. Es werden plötzlich dramaturgische Zusammenhänge klar; denken wir an den Eingangschor mit dem Spottlied des Calicot über die Pompadour: Calicots Spott wird verständlich, denn welches normal empfindende Mädchen oder welche Frau würde die Maitresse eines solchen Königs werden, wie es Ludwig XV. gewesen ist! Auch die Beziehungen der Pompadour zu René und später zum Leutnant erscheinen von hier aus in einem neuen, richtigen Licht. — Stimmen aber diese Überlegungen, die sich auf den gesamten Aufbau der Operette ausdehnen müssen, auch zur Musik Leo Falls und zu dem Text von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch? Ja, sie stimmen nicht nur, sondern sie sind dazu angetan, die Operette aus ihrer Unverbindlichkeit endlich wieder aggressiv werden zu lassen, und erst dadurch haben wir das Kunstwerk lebendig erfaßt, das wir alle lieben: die Operette!

Deburau

Herausgegeben von der Intendanz des Kreitheaters Borna
Intendant Willy Schweighöfer
Verantwortlich: Klaus Barnikol, Dramaturg
Satz und Druck: Form.-Spez.-Druck Borna III/5/8 1b 765/5 2006 1 56

Sonntag, den 22. I. 56, 1930 zu Borna

Kreitheater Borna

INTENDANT WILLY SCHWEIGHOFER

Madame Pompadour

Operette in drei Akten

von

Rudolf Schanzer und Ernst Welisch

MUSIK VON LEO FALL

Spielzeit 1955/1956



MADAME POMPADOUR
nach einer Pastellstudie von Boucher

Madame Pompadour

KRONJUWEL DER NATUR

„Der Lebensweg der Jeanne Antoinette Poisson, der späteren Marquise de Pompadour und Maitresse Ludwig XV. von Frankreich, ähnelt in vielem der Dubarry, deren Vorgängerin sie war. Sie wurde am 29. Dezember 1721 in Paris als Tochter eines Unterbeamten geboren. Ihre Mutter betrieb das spätere Geschäft der Tochter bereits im kleinen, und einer von ihren Liebhabern ließ der kleinen Jeanne eine gute Erziehung angedeihen. 1741 heiratete sie einen Steuerpächter und erreichte bald darauf ihr Ziel, den weichlichen und beschränkten König Ludwig XV. kennenzulernen. 1745 erhielt sie Zutritt zum Hofe und den Titel Marquise. Als die Neigung des Königs nach einigen Jahren erkaltete, verlegte sie sich darauf, ihm nun ihrerseits neue Opfer zuzuführen. Sie bekam einen verhängnisvollen Einfluß auf die Regierung des immer mehr verelendenden Landes, setzte Minister ein und ab und schließlich sogar im Kriege die Generäle. Am 15. April 1764 starb sie.“



So schreibt Otto Schneiderei in seinem „Operettenbuch“ über die historische Madame Pompadour. Ist diese Pompadour nun wirklich ein „Kronjuwel der Natur“, wie es im Operettentext heißt? — Ein Kronjuwel ist sie schon, allerdings in der Krone jenes Königs, den man als den „größten Lüstling, der je eine Königskrone trug“ charakterisiert und der in der „Epoche des schlimmsten moralischen Verfalls“ regierte. — Der König und seine Maitresse vermochten noch ihrer Epoche das Siegel ihres Schmarotzertums aufzudrücken, aber schon ihre Nachfolger bestimmten nicht mehr das Gesicht ihres Zeitalters. 1789 schuf die französische Revolution eine neue Gesellschaftsordnung: die Köpfe Ludwig XVI. und der Madame Dubarry — der Nachfolgerin der Pompadour bei Ludwig XV., den sie überlebte — zierten nicht mehr die Krone und die kostbare Frisur (der Hoffriseur der Pompadour bezog ein Jahresgehalt von $\frac{1}{4}$ Million Francs !!), sondern diese Köpfe fielen nach dem Willen des Volkes unter dem Beil des Henkers.

D.

Madame Pompadour

Regie Arthur Heess-Willrett
Musikalische Leitung Arthur Völkel
Choreographie Hans Eger a. G.
Landestheater Altenburg
Bühnenbilder Alfred Müller-Kaynsberg

Haartrachten Rolf Rübsam
Inspizient Hans Neugebauer
Souffleuse Hilde Hofmann

Operette in drei Akten

VON

Rudolf Schanzer und Ernst Welisch

Technische Leitung Ernst Kuhndt
Beleuchtung Erich Schmidt
Kostüme Kostümverleih Zwickau,
Elfriede Limmer-Kuhndt

I. Akt Im Wirtshaus
„Zum Musenstall“
II. Akt Bei der Marquise
III. Akt Arbeitszimmer des Königs

MUSIK VON LEO FALL

Pausen nach dem ersten und zweiten Akt



Personen

Die Marquise von Pompadour ~~Ursula Grant~~/Sigrid Laahs
Der König Herbert Gündel
René ~~Dieter Kuth~~/H. Pismar a. G./Paul Tulakow
Madeleine ~~Hiltraud Eulitz~~/Johanna Reiter
Gesangsstimme Madeleine Irene Völkel-Fuchs
Belotte, Kammerfrau der Marquise ~~Hiltraud Eulitz~~/Annelies Raimann
Joseph Calicot Will Brück
Maurepas, Polizeiminister Hermann Sense/~~Bernd Schmidt~~
Poulard, Spitzel Fritz Wenzel *Dater Kuth*
Prunier, Wirt Horst Krause
Collin, Haushofmeister der Marquise Henry Bergmann
Boucher Nikolaus Oehrlein
Tourelle Helmut Kasimir
Der österreichische Gesandte Werner Sack *Günther Schmiedel*
Der Leutnant Rolf Kraus
Paméla Gudrun Kimmel
Caroline Christel Nitsche
Léonie Grisetten Inge Beetz
Valentine Brigitte Pähler
Amélie Agnes to Roxel

Tanzeinlage:
Menuett v. Luigi Boccherini

Solisten:
Christel Nitsche und
Irene Völkel-Fuchs

Doppelbesetzungen
in
alphabetischer
Reihenfolge

Gäste im „Musenstall“:
Ein Maler Henry Bergmann
Ein Schriftsteller Helmut Kasimir
Ein Schauspieler Nikolaus Oehrlein
Ein Student Rolf Kraus
Seine Freundin Jutta Häfner
Eine Tingeltangelsängerin Gerda Vogel
Eine Schauspielerin Charlotte Lamprecht
Ein Musiker Waldemar Hochmuth
Ein Bildhauer Werner Sack
Seine Freundin Irene Völkel-Fuchs
Eine Trinkerin Gertraud Sack
Ein Reporter Günther Schmiedel
Ein Tanzstar, seine Freundin Gisela Hermsdorf
Eine Strafenverkäuferin Lieselotte Wiegand-Winkler
Der Kellner Wolfgang Günther
Sein Gehilfe Bärlis Sense
Die Kellnerin Annelies Hopp
Ein Bankier Hans Neugebauer
Seine Frau Marga Scheppeler
Hofgesellschaft und Soldaten

WIE WIR LEO FALLS Madame Pompadour HEUTE SEHEN

„Madame Pompadour“, eine der größten Erfolgsoperetten des Komponisten Leo Fall (1873—1925), erlebte 1922 mit Fritz Massary in der Titelrolle ihre glanzvolle Uraufführung. Seitdem ist über ein Menschenalter vergangen und wenn wir heute „Madame Pompadour“ spielen, so sind ganz andere Voraussetzungen gegeben: eine neue gesellschaftliche Ordnung verlangt eine andere Einstellung zu dieser Operette. 1922 sah man in der Operette im allgemeinen ein Amusement. Die vielen längst vergessenen Operetten geben uns einen erschreckenden Einblick in die Anpruchslosigkeit des damaligen Publikums. Nun, bei der „Pompadour“ aber begriff man schon 1922, daß es sich hier um ein Werk handelte, das aus der Nivaeulosigkeit der damaligen Operetten herausragte. Zugabegeben, auch „Madame Pompadour“ machte Konzessionen an den kleinbürgerlichen Geschmack und so verwundert es nicht, daß diese Operette bald als ein erotisch prickelndes Erlebnis empfunden wurde. Der Text und die Musik gaben äußerlich gesehen zu einer derartigen Auffassung ja auch viele Anhaltspunkte. Madame Pompadour war die große Kokotte, René der strahlende Operettenhüter, und bei Calicot sah man einen Buffo, der von der üblichen Operettenschablone nicht abzuweichen schien. Der König wurde verniedlicht, und in unverbindlichem Gleichmaß lief die Handlung ab. Spielte man da aber noch Operette!? — Es war einmal das Wesensmerkmal der Operette, „zeitkritische Satire großen Stils“ zu sein! — Wenn wir uns heute wieder darauf besinnen, dann ersticht vor uns eine andere „Madame Pompadour“. Calicot ist nicht mehr der unverbindliche Operettenbuffo, der König nicht mehr bloß komisch, usw. Es werden plötzlich dramaturgische Zusammenhänge klar; denken wir an den Eingangsschor mit dem Spottlied des Calicot über die Pompadour: Calicots Spott wird verständlich, denn welches normal empfindende Mädchen oder welche Frau würde die Maitresse eines solchen Königs werden, wie es Ludwig XV. gewesen ist! Auch die Beziehungen der Pompadour zu René und später zum Leutnant erscheinen von hier aus in einem neuen, richtigen Licht. — Stimmen eher diese Überlegungen, die sich auf den gesamten Aufbau der Operette ausdehnen müssen, auch zur Musik Leo Falls und zu dem Text von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch? Ja, sie stimmen nicht nur, sondern sie sind dazu angehan, die Operette aus ihrer Unverbindlichkeit endlich wieder aggressiv werden zu lassen, und erst dadurch haben wir das Kunstwerk lebendig erfalt, das wir alle lieben: die Operette! **Debutra**

Herausgegeben von der Intendanz des Kreitheaters Borna

Intendant Willy Schweighöfer

Verantwortlich: Klaus Barmikel, Dramaturg

Satz und Druck: Fern.-Spez.-Druck Borna III/68 Ib 759/8 2006 1 55